



MISS KNALLHART

Elena Quirici beherrscht die Kampfkunst im Flug. Und sie will in Tokio zuschlagen: «Die Olympischen Spiele sind das Grösste.»



STILVOLL

Er fliegt tief und hat hohe Ziele. Und Olympia ist für Simon Stricker die grosse Chance: «Ich wünsche mir, dass unser Sport dann von allen ernst genommen wird.»

TRAUMZIEL TOKIO

Zwei olympische Premieren, zwei Sportarten, eine Sehnsucht. Karate-Lady **ELENA QUIRICI** und Skateboard-Champion **SIMON STRICKER** wollen an den Spielen 2020 aufs Podest.

Text: Thomas Renggli · Fotos: Lukas Mäder

S

«SIMONS GLEICHGEWICHTSSINN UND KÖRPERKONTROLLE BEEINDRUCKEN MICH»

ELENA QUIRICI

ie sind jung, attraktiv und verkörpern in ihren Sportarten Weltklasse: die Aargauer Karateka Elena Quirici, 23, und der Zürcher Skateboarder Simon Stricker, 25. Trotzdem hat die breite Öffentlichkeit noch nicht gross Kenntnis von ihnen genommen. Spätestens in drei Jahren soll sich dies ändern. Denn dann wollen die beiden an der olympischen Premiere ihrer Disziplinen ihren Traum veredeln.

SI Sport brachte die beiden frischen Olympia-Hoffnungen zusammen – und stellte fest: Karate und Skateboarden besitzen erstaunlich viele Berührungspunkte.

Was halten Sie von Sushi?

ELENA QUIRICI Ich könnte für Sushi sterben. **SIMON STRICKER** Da haben wir den gleichen Geschmack. Sushi ist mega. Grundsätzlich hat die japanische Küche viel zu bieten.

Wie Japan-affin sind Sie sonst?

Q: Ich war schon dreimal in Japan – einmal für einen Wettkampf, zweimal in den Ferien. Ich fühle mich in dem Land ausgesprochen wohl. Die Menschen sind sehr respektvoll und freundlich – zurückhaltend und trotzdem überaus herzlich. Ich kann mich an eine Szene in einem Bahnhof erinnern, als einem Mann ein Taschentuch aus der Jacke fiel. Jemand hat das gesehen und ist ihm durch die ganze Halle nachgerannt, um ihm das Stück Papier wiederzugeben. Das würde in der Schweiz kaum passieren.

S: Auch sonst sind in Japan Kultur und Gesellschaft 180 Grad anders als bei uns. Ich war 2014 für ein Videoprojekt in Tokio. Irgendwie ist dort alles grell und hell. Gelegentlich hat man das Gefühl, man befindet sich in einem Manga-Comic. Viele Leute stylen sich auch so. Gleichzeitig fällt auf, dass sich überproportional viele Menschen in Anzug und Uniform kleiden. Das Skateboard-Fahren im öffentlichen Raum ist in Japan aber oft schwierig. Es hat sehr viel Security-Personal, das wenig Freude an unserer Art der Fortbewegung hat.

Dagegen ist Japan Heimat des Karate.

Q: Das war für die Aufnahme unserer Sportart ins olympische Programm wohl mitentscheidend. Karate gehört zur japanischen Kultur – und lange waren die japanischen Karatekas in allen Gewichtsklassen dominierend. Mittlerweile halten die grossen europäischen Nationen aber gut mit. Und selbst im Iran existiert eine grosse Karatekultur.

Japan muss aber auch in der Skateboard-Industrie Fantasien wecken.

S: Auf jeden Fall. Der japanische Markt ist enorm attraktiv, und unser Sport wird dort zusehends populär. Im Snowboard haben die Japaner sehr schnell zur Weltspitze aufgeschlossen. Dank ihrer Beweglichkeit und Schnelligkeit sind sie für diese Sportarten prädestiniert.

Apropos Snowboard: Dort führte die Aufnahme ins Olympia-Programm einst zu einem Konflikt der Ideologien. Wie ist das in Ihren Sportarten?

S: Bei uns ist eine ähnliche Diskussion ausgebrochen. Es gibt Skater, die über die Olympischen Spiele fluchen und sich der Idee verweigern wollen, andere jubeln über die Chancen, die sich uns eröffnen. Für mich ist es ganz klar ein Schritt vorwärts. Die Olympischen Spiele bieten uns die grosse Chance, als Sportler ernst genommen zu werden. Ich erlebe es immer wieder, dass Skateboarden als Kinderspiel abqualifiziert wird.

Q: Bei uns gibt es keine Diskussion, alle wollen an die Olympischen Spiele. Entsprechend hart wird der Weg dorthin. Ich träume schon lange davon – und war extrem aufgeregt, als die Exekutive des IOC in Rio de Janeiro 2016 die Aufnahme von Karate ins

olympische Programm diskutierte. Ich habe die entscheidende Sitzung per Liveticker verfolgt und beim positiven Entscheid laut gejubelt.

Um das grosse Ziel zu erreichen, müssen Sie unter professionellen Bedingungen trainieren und wohl ganz auf den Sport setzen. Ist das überhaupt möglich?

Q: Nein. Ich arbeite momentan zu 40 Prozent auf dem Büro einer Physiotherapie. Als Schweizerin kann man im Karate bis jetzt nicht vom Sport leben. Die Sporthilfe liefert mir aber eine wichtige Basis. Dazu kommen private Sponsoren – und natürlich die Eltern.

S: Auch bei mir ist es finanziell eine enge Geschichte. Im Skateboarden läuft bisher alles über Sponsoren. Ob der Olympiastatus daran etwas ändert und wir nun auch von der Sporthilfe profitieren können, weiss ich nicht. Ich verbringe relativ viel Zeit im Ausland – weil im Winter die Trainingsbedingungen in der Schweiz nicht optimal sind. Neben meiner Sportkarriere arbeite ich im Skills Park in Winterthur als Skateboard-Trainer. Ausserdem bin ich als Park-Designer tätig.

Wie gross ist Ihr Trainingsaufwand?

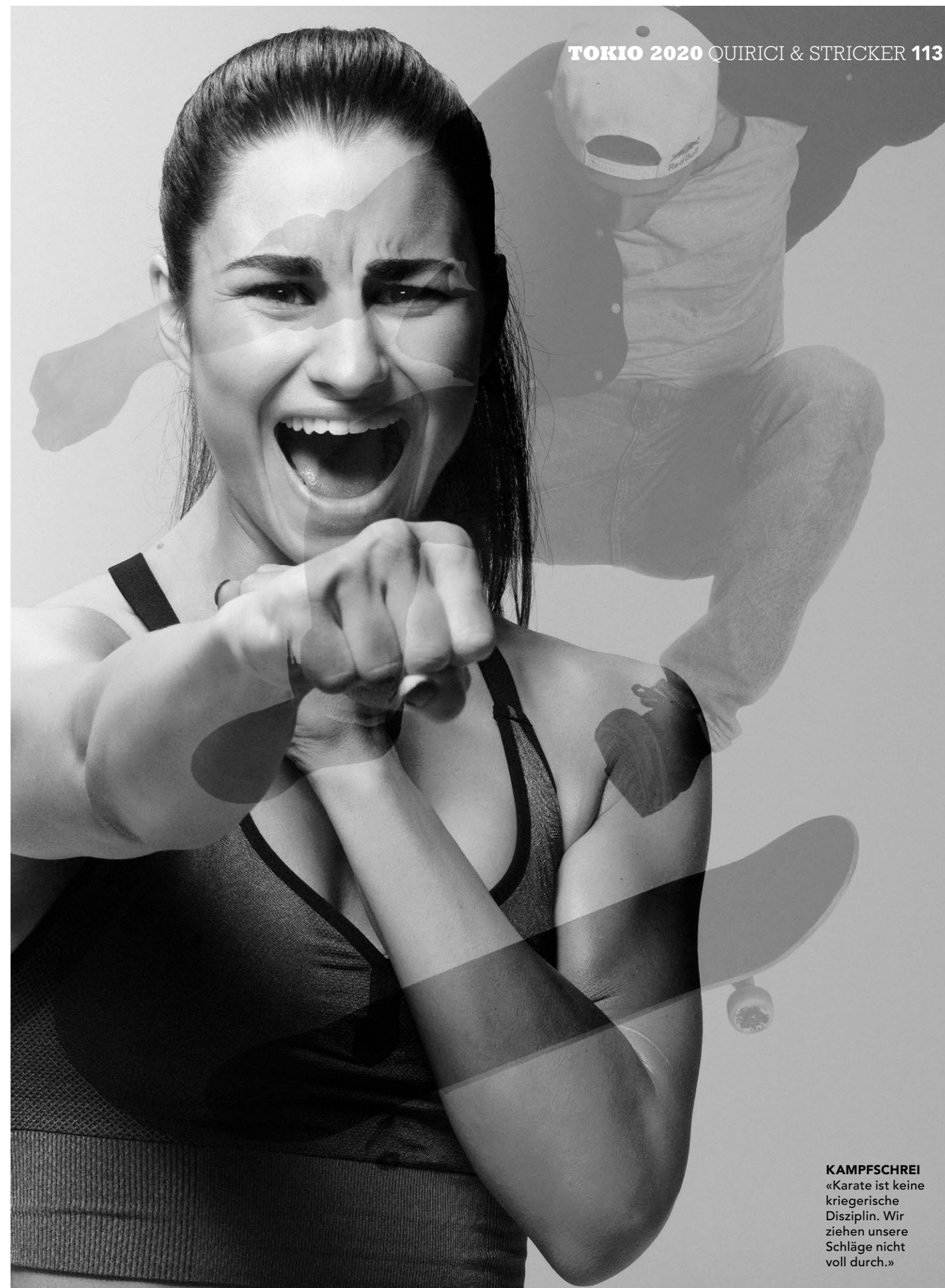
Q: Ich trainiere zwei- bis dreimal täglich. Pro Woche sind das 17 bis 25 Stunden. Am Sonntag ist Ruhetag – daran gibt es nichts zu rütteln. Denn gute Erholung ist in unserem Sport von grosser Bedeutung.

S: Den täglichen Aufwand würde ich auf vier bis sechs Stunden beziffern. Doch das variiert. Mein Training findet auch bei der normalen Fortbewegung im Alltag statt. Denn jeder Randstein oder jede Parkbank und Treppe, die ich überspringe, kann als Train-

ELENA QUIRICI

GEBOREN 16. Februar 1994 in Baden AG, Sternzeichen Wassermann, Vater Remo war früher Eishockey-Profi **ERFOLGE** Elite-Europameisterin 2016, Team-Europameisterin 2017, U21-Europameisterin 2013, U18-Europameisterin 2012 **SPONSOREN** Sax-Farben, axxeva, Sporthilfe **INTERNET** www.elenaquirici.ch, **Facebook:** @elenaquirici1, **Twitter:** @EQUIRICI

TOKIO 2020 QUIRICI & STRICKER 113



KAMPFSCHREI
«Karate ist keine kriegerische Disziplin. Wir ziehen unsere Schläge nicht voll durch.»



SELFMADEMAN

«Mein Training findet auch im Alltag statt. Jeder Randstein, jede Treppe und Parkbank sind für mich Übungselemente.»

ningselement gewertet werden. So ist der öffentliche Raum mein vielleicht wichtigstes Trainingsgelände.

Und was sagt die Polizei dazu?

S: Das hängt vom Ort des Geschehens ab. Grundsätzlich ist Skateboarden im Strassenverkehr verboten. In Zonen mit Tempo 30 aber ist es erlaubt.

Elena – können Sie Skateboard fahren?

Q: Ich glaube, ich könnte allenfalls auf dem Board stehen. Ans Fahren will ich nicht denken.

Und wie steht es um Ihre Kampftechnik, Simon?

S: (lacht) Angesichts von Elenas austrainiertem Körper würde ich das Risiko eines Kampfs mit ihr nicht eingehen. Im Skateboarden sind durchaus auch kämpferische Qualitäten gefragt – aber aus handfesten Auseinandersetzungen halten wir uns heraus. Wir sind Pazifisten...

Q: Auch Karate ist keine kriegerische Disziplin. Wir führen unsere Schläge und Kicks nicht zu Ende aus, sondern bremsen vor dem Körperkontakt ab.

Was würden Sie gern voneinander lernen?

Q: Simons Gleichgewichtssinn, seine Körperkontrolle und sein Antizipationsvermögen beeindruckt mich. Solche Qualitäten sind auch im Karate von grossem Wert.

S: Elena ist eine komplette Sportlerin. Die Präzision und Schnelkraft in ihren Bewegungen sind phänomenal – und ihre Fitness, Koordination und Körperbeherrschung wären bestimmt auch bei uns kein Nachteil.

Mit Olympia steigen Druck und öffentliches Interesse. Wie sehr arbeiten Sie im mentalen Bereich?

S: Es ist ein Punkt, den wir im Training wohl noch stärker gewichten müssen. Das Fokussieren auf ein Ziel ist entscheidend. Am Tag X muss der Kopf bereit sein.

«ELENA IST EINE KOMPLETTE SPORTLERIN. IHRE SCHNELLKRAFT IST PHÄNOMENAL»

SIMON STRICKER

Q: Im Karate ist die mentale Komponente von grösster Bedeutung. Wenn zwei Kämpferinnen gleich stark sind, gewinnt diejenige, die mehr von sich überzeugt ist.

Simon Stricker – als die Snowboarder 1998 in Nagano olympisch debütierten, wurde gleich der erste Goldmedaillengewinner – der Kanadier Ross Rebagliatti – positiv auf Marihuana getestet. Werden auch die Skateboarder das olympische Dorf zur rechtsfreien Partyzone befördern?

S: Mal schauen. Wir mögen Partys – aber erst nach dem Wettkampf. Ganz abgesehen davon soll das Leben im olympischen Dorf tatsächlich auch gesellschaftlich interessant sein. Wer weiss? Vielleicht trifft man ja dann sogar Roger Federer.

Elena Quirici – würden Sie sich an eine Skateboard-Party wagen?

Q: Selbstverständlich. Ich stelle mich sogar als Bodyguard zu Verfügung.

Was wäre eine Olympiamedaille finanziell wert?

Q: In Zahlen ist das aus heutiger Sicht nicht zu sagen. Es wäre aber ein grosser Schritt, unseren Sport populärer zu machen. Bei Olympia denke ich nicht an Geld. Hier geht es um meinen grössten Traum im Sport.

S: Ich will nicht zu weit denken. Bei Gian Simmen hat der Olympiasieg 1998 in Nagano einiges ausgelöst. Bei uns geht es vorderhand um grundsätzliche Dinge. Es wäre schön, wenn die breite Öffentlichkeit Skateboarden als echten Spitzensport sähe. **S**

SIMON STRICKER

GEBOREN 3. August 1991 in Bülach ZH, Sternzeichen Löwe **ERFOLGE** 6. Fise World Tour 2017, 13. World Cup Den Haag 2017 **SPONSOREN** Red Bull, Vans, Vertical Skateparks, Kape Skateboards, Skate.ch, Street City Shop, Bones Wheels, Bones Bearings Independent Trucks **INTERNET** Instagram: @simonstricker, Facebook: simon.stricker.35